

Aus Gnade innerer Frieden und Neuorientierung

Martin Luther – Ignatius von Loyola

Luther und Ignatius erleben gleichzeitig mittelalterliche Strukturen mit Blick auf den strafenden Gott und die Aufwertung des Menschenbildes durch den Humanismus.

LUTHER befürchtete Gott nicht entsprechen zu können und deshalb ewig verdammt zu werden. Verzweifelt **suchte** er **den „gnädigen Gott“**. Da entdeckte er plötzlich in der Schrift: Gnade ist ein Geschenk. Sie kann nicht durch Bußübungen oder Ablass errungen werden. Im Römerbrief steht ja, dass wir, **„gerecht gemacht** aus Glauben, **durch Jesus Christus** Frieden mit Gott“ haben. Da zeigte ihm die ganze Schrift „sofort ein anderes Gesicht“. Er fühlte sich „geradezu von Neuem geboren“. Alles bedarf der Gnade, auch das Verrichten der Werke. Das erste und höchste Werk aber ist der Glaube an Jesus Christus.

Jesus kommt uns entgegen. Er teilt in uneingeschränkter Solidarität sein Leben mit unserem. Indem er Versöhnung anbietet, unsere Schuld auf sich nimmt und durch alle Widerwärtigkeiten trägt, überwindet er die Gottferne. Dadurch kann er uns, die „zugleich Gerechte und Sünder“ sind, in die Liebe mit seinem Vater hineinnehmen. Er schenkt uns auch den Heiligen Geist im Glauben, **durch sein „Leben für uns“**.

Allen Menschen empfiehlt er die „Schrift“ zu lesen, sich den Gehalt jedes Wortes anzueignen und das ganze Leben im Glauben und Beten zu gestalten.

IGNATIUS geriet in Manresa in tiefe Trostlosigkeit. Erfolglos steigerte er Bußübungen, bis er nur mehr rufen konnte: **„Hilf Du mir, Herr“**, **„zeige Du mir den Weg.“** Da schaffte er es, seine Skrupel loszulassen und ist sich sicher, **Erlösung ist nur aus „Gnade und Barmherzigkeit“ möglich.**

Auch ihm ist, ähnlich wie Luther, geschenkt worden, alles „mit großer Klarheit im Verstand“, „in neuem Licht“ zu erleben und sich selbst „als sei er ein anderer Mensch geworden“.

Auf seinem Pilgerweg fühlte er sich wie von Gott unterrichtet. Daraus entwickelte er die Exerzitien. Sie helfen dem Betenden seinen persönlichen Weg zu Gott zu finden, indem er das Leben Jesu betrachtet, mit ihm wie mit einem Freund spricht und dabei in eine liebevolle Beziehung mit Gott wachsen kann. Dieser innere Weg von Empfangen und Geben soll in Übereinstimmung mit der Kirche im Alltag konkretisiert werden („contemplativus in actione“).

In der Kirche war und ist **Umkehr zum Evangelium** notwendig.

Luthers Erneuerungsbemühungen geschahen in seiner Theologie. Darin hat er die Bedeutung der Taufe als Grundlage für die Nachfolge Jesu im „allgemeinen Priestertum“ hervorgehoben. Ignatius bemühte sich mit seiner Spiritualität und den Exerzitien um Erneuerung in der Kirche.

Bei beiden steht **Christus im Zentrum**.

FÜR DEN ALLTAG:

- Wie ist mein Glaubensweg? Was war und ist hilfreich?
- Gibt mir das Lesen der Heiligen Schrift Impulse für die Gestaltung meines Alltags, zu Erneuerung und / oder Umkehr?
- Was bedeutet mir die Taufe und die damit verbundene Berufung zum „Allgemeinen Priestertum“, zu segnen und Frieden zu bringen?
- Möchte ich mit jemandem, mit der Gruppe etwas besprechen?

LITERATUR:

- Walter Kardinal Kasper: „Martin Luther. Eine ökumenische Perspektive“
- Ignatianische Impulse 74: „Martin Luther und Ignatius von Loyola“
- Röm 1,16f; 3,21–28; 4,25; 5,1; 2Kor 5,21; Gal 2,16; 9,8; Phil 3,9
- www.vatican.va: Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (31.10.1999)

